

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **9 (1923)**

Heft 51

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Ich weiß, daß Mäder von den Feinden des grundsätzlichen Katholizismus gehaßt ist wie kein anderer katholischer Schriftsteller unserer Zeit. Wer seine Bücher liest, begreift das. Ich weiß ferner, daß es auch Katholiken gibt, besonders gebildete Katholiken, die Mäder zwar nicht hassen — das wäre ja offensichtlich unkatolisch —, aber ihn einfach nicht leiden mögen, seine Methodik tief und aufrichtig verabscheuen. Ich weiß von gebildeten Katholiken, von katholischen Juristen, Zeitungs-schreibern, Politikern, auch von einigen ganz wenigen Geistlichen, daß sie wohlüberlegt und planmäßig den Mäder'schen Gedankengängen aus dem Wege gehen, grundsätzlich kein Buch von Mäder lesen. Ich könnte auch ganz gut sagen, warum sie so tun; ich sage es aber hier nicht.

Es ist wahr, Mäders Theologie ist oft recht hart, unerbittlich hart, unerbittlich, wie die strenge Logik es eben ist. Kürzlich las ich darum in einer sonst recht wohlwollenden Abhandlung über das Schrifttum Mäders: dem Worte Mäders fehle, bei aller Schärfe der Logik, bei allem Scharfsinn, bei allem Glanz und aller Wucht des Stils etwas sehr Wichtiges, etwas, das noch sieghafter wäre als die Logik, die Liebe. Mit einem Tröpflein Honig fange man ja, nach einem bekannten Worte des hl. Franz von Sales, mehr Fliegen als mit einem ganzen Faß voll Essig. Mäder vergesse es zu sehr, daß man die unkatolische Welt nur mit Liebe, nur mit recht großer und tiefer und nachsichtiger und geduldiger Liebe katholisch mache — auch im 20. Jahrhundert.

Dem Schreibenden ist dieses Bedenken auch schon aufgestiegen. Aber, so korrigierte ich schnell, Robert Mäder schreibt ja in erster Linie gar nicht für die „andern“, die Nicht-Katholiken. Mäder schreibt in erster Linie für uns, für die Katholiken selber; er möchte zuerst wieder die Katholiken ganz und ungeteilt katholisch machen. Sollen die andern katholisch werden, dann müssen zuerst die Katholiken selber recht wissen, was das heißt: „Ich bin katholisch!“ Dazu aber braucht es ganz besonders Logik, denn einem gewissen modernen Katholizismus fehlt es vor allem an der Logik. Man ist katholisch, aber man ist immer noch ein bißchen liberal dabei — im Sinne des französischen Sprichwortes: „Catholique en gros —, protestant en detail“. Wenn dem aber so ist, dann kann ich das Fehlen jener liebevollen Nachsicht, das der genannte Kritiker an Mäders Büchern tadelt, eher ertragen. Dem Katholiken selber sollte man es doch nicht immer wieder sagen müssen, daß der Priester, auch wenn er einmal harte, unerbittliche Logik redet, das nur aus Liebe tut, aus Liebe zu Gott und zu unsterblichen Menschenseelen.

Wir empfehlen auch dieses Buch unseres Mäders wieder mit der gleichen Freude, wie wir seine bisherigen Bücher empfohlen haben.

Zum Beweise, daß auch für den Lehrer und für den katholischen Schulpolitiker etwas drinnen steht, zum Schlusse nur ein Wort daraus über die konfessionslose Schule:

„Was ist die konfessionslose Schule? Die Erziehung zum achtjährigen Nichtbekenntnis, die Erziehung zum feigen Schweigen, die Erziehung des Kindes zur Menschenfurcht. Es handelt sich nicht darum, daß es immer in Worten geschieht. Es handelt sich um den Geist der konfessionslosen Schule, und deren Geist ist das systematische Die-Kirche-nicht-kennen-wollen. Und dann verwundert man sich, warum man umsonst Kirchen baut, solange es nicht neben jeder kath. Kirche auch eine kath. Schule gibt.“

Die konfessionslose Schule ist der Vorhof des Hohenpriesters, in welchem unsere Jugend Christus und seine Kirche verleugnet.“ L. R.

## Krankenkasse

### des Kath. Lehrervereins der Schweiz.

Ein Jahr geht wieder zu Ende! Und bereits macht man in den Vereinen und speziell in jenen, wo die Finanzen eine Hauptrolle spielen, provisorische Zusammenstellungen und stellt wahrscheinliche Schlusszahlen auf! Auch unsern Kassier beschäftigt gegenwärtig diese Arbeit. Wie werden wir abschließen? In nächster Nummer sind wir im Falle, einige approximative Angaben über unsere Krankenkasse machen zu können. Schon heute sei verraten, daß wir trotz einiger schwieriger, langandauernder Krankheitsfälle wieder — Gott sei Dank — sehr gut **abschneiden!** — Nur die Zahl der Neueintritte hat einigermaßen enttäuscht; doch diese vorübergehende Erscheinung zusammengehalten mit den dieses Jahr etwas mehr zur Verfügung gelangten Nachnahmen, deren Adressaten den Zahlungstermin nicht beachtetten, läßt vermuten, daß der allenthalben eingefetzte Gehaltsabbau sich auch bei uns bemerkbar machte. Und doch wäre es am richtigen Ort gespart, würde ein Kollege aus ökonomischen Gründen den Eintritt in eine Krankenkasse verschieben, denn sonst wäre er im Erkrankungsfall noch ärmer daran. Und daß gerade junge Lehrer krank werden können, das zu beweisen, wäre uns leicht an Hand der ausbezahlten Krankengelder! — Also freuen wir uns heute schon auf einen günstigen Rechnungsabschluß!

Redaktionschluß: Samstag.

**Verantwortlicher Herausgeber:** Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Laubenhäusstr. 10, Luzern. Aktuar: W. Arnold, Seminarprofessor, Zug. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

**Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins:** Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil, St. Gallen. Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen. Postfach IX 521.

**Hilfskasse des Katholischen Lehrervereins:** Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postfach der Hilfskasse K. L. B. S.: VII 2443, Luzern.